

# Belletristische Beilage zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

## „Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.“

Novelle von W. B.  
(Fortsetzung.)

Baron Werden war wie aus den Wolken gefallen.

„Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich Ihnen antworten soll, mein Fräulein, erwiderte er, „Sie überhäufen da in einem Athem sich selbst und mich mit so gänzlich unverständlichen und gänzlich un begründeten Anschuldigungen, daß mir der Verstand stille steht. In wie fern Ihre dormalige offene Meinungsäußerung, Ihr scherzhafter Vorschlag, der ja, obwohl ich die dustlose Theerose nicht für die vorzugsweise aristokratische Blume halte, bei mir den vollsten, aufrichtigsten Anklang fand, Sie in meinen Augen herabsetzen und nun gar demüthigen und beschämen soll, kann ich in meinem Unverstand wirklich absolut nicht begreifen, und ebenso unerklärlich ist es mir, daß Sie im Ernst sich einbilden sollten, meine Aeußerung von vorhin über die mir verhassten emancipirten Frauenzimmer hätte irgendwie auf Sie selbst Bezug gehabt! Das klingt in der That so unglaublich und lächerlich, daß ich mich fast der Illusion hingeben möchte, Sie hätten mir durch diese Ihre unerklärliche Behauptung nur freundlich Gelegenheit zu einer anderen mir schon längst auf dem Herzen liegenden Erklärung geben wollen: daß ich nämlich auf der ganzen Welt kein liebenswertheres, trefflicheres Mädchen kenne als Sie, Fräulein . . .“

„Schweigen Sie; Herr Baron!“ unterbrach Emmy ihn heftig, indem sie hocherglühend vor ihm stehen blieb und die Thränen, die ihr in die Augen traten, gewaltsam zurückdrängte. „Wenn Sie sich etwa einbilden, durch meine unüberlegte Handlung nunmehr zu allen möglichen Gottisen und tactlosem Spott und Spiel mir gegenüber berechtigt zu sein, so irren Sie sich doch und ich muß mir dieselben wie überhaupt das Vergnügen Ihrer weiteren Gesellschaft ernstlich verbitten!“

Damit eilte sie, ehe er es verhindern oder überhaupt zu irgend einem Gedanken kommen konnte, auf ungebahntem Wege quer durch den Wald davon.

Während Emmy und Baron Werden sich so ereiferten, gingen Clara und ihr Begleiter Anfangs schweigend neben einander her. Endlich sagte Arnberg: „Ich fürchte wohl mit Recht, gnädiges Fräulein, daß ich während des ganzen Nachmittags ein sehr gnädiges Fräulein, übergehen und bedaure nur, am Sonntag einen sehr wieder mit einer Frage belästige.“

schlechten, unvortheilhaften Eindruck auf Sie gemacht habe, und Sie mir namentlich darob zürnen, daß ich öfter und eindringlicher, als es sonst wohl üblich, in Ihren schönen Zügen zu lesen suchte, Sie dürfen mir das nicht verargen: bei dem Interesse, das Sie mir einflößen und das mich mit Ihnen verbindet, ist es sehr erklärlich, daß ich vor allem suche, Ihr Gesicht recht gründlich zu studiren. Ich möchte Ihnen jetzt, da wir allein sind, mittheilen, wozu sich mir bis jetzt noch keine Gelegenheit bot, daß ich nämlich der bin, dessen Bekanntschaft Sie heute zu machen suchten und daß nur ein Zufall mich verhinderte, das verabredete Erkennungszeichen zu benutzen.“

„Da Sie nun doch einmal mich herausfordern, mein Urtheil über Sie zu fällen,“ erwiderte Clara lachend, „so will ich Ihnen nur gleich sagen, daß Sie mir zum Mindesten sehr räthselhaft vorkamen und noch vorkommen; daß ich zum Beispiel gar nicht weiß, was ich nun wieder von Ihrer letzten sonderbaren Bemerkung halten soll; ich verstehe Sie nicht.“

Arnberg blickte ihr wieder forschend in's Gesicht. Wie unbefangen sie das sagte! Sollte er dennoch sich getäuscht haben! Sollte es nur Zufall sein, daß sie die gelben Rosen zum Schmuck gewählt hatte?

Er sprang plötzlich auf ein anderes Thema über.

„Hält Ihre verehrte Frau Mutter wohl die „Presse“?“

„Ja.“

„Pflegen Sie zu lesen?“

„Häufig, nicht immer.“

„Haben Sie das Blatt gestern gelesen!“ fragte er wieder.

Ja sie glaubte sich dessen zu erinnern.

„Ist Ihnen gestern nicht eine Annonce aufgefallen?“ forschte er weiter.

„Ich weiß nicht“, versetzte sie ausweichend, da ihr Emmy's Vorlesung einfiel, woron sie ja doch nicht reden mochte und die er wohl auch kaum meinen konnte.

„Besinnen Sie sich, Fräulein! Ja oder nein?“

„Ich weiß nicht, was Sie dazu berechtigt, mich wie ein Schulmädchen zu examiniren“, sagte sie ärgerlich, indem sie leicht erröthete.

Aha! also doch! dachte Arnberg und fuhr fort: „Entschuldigen Sie, mein Fräulein, daß ich Sie überhaupt mit so unwesentlichen überflüssigen Fragen behelligte, aber ihr sicheres Benehmen hatte mich wirklich einen Augenblick irre geführt. Nun kann ich wohl ohne weitere Umschweife auf die Hauptsache übergehen und bedaure nur, daß ich Sie nun doch wieder mit einer Frage belästigen muß. Sagen Sie